

Sattler-Zeitung

Nr. 5.

Berlin, den 9. März 1901.

15. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch
die Post (Post-Liste Nr. 6519)
80 Pfg. bei Zusendung unter Streifenband.

Redaktion und Verlag:
Joh. Sassenbach, Berlin S.O., Engel-Ufer 15.
Fernsprech-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 3 gespaltene Nonpareille-
Zeile 20 Pfg.;
bei Wiederholungen bedeutende
Ermäßigung.

Inhalt.

In die Militäreffektensattler Deutschlands. — Zug fernhalten! — Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Sattler in Halle. — Ein Beitrag zur Genossenschaftsbewegung. — Bericht des Dresdener Arbeitsnachweises. — Streiks und Lohnbewegungen. — Innungswesen. — Eingekandt. — Vereinstheil. — Bäckerei. — Humoristisch. — Anzeigen.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Zureisende Kollegen haben sich vor Annahme von Arbeit bei dem betr. Vertrauensmann zu erkundigen ob und wo am Orte gestreikt wird resp. ob eine Werkstelle gesperrt ist.

Ausgebrochene Streiks.

Berlin. Treibriemenarbeiter bei Schwarz u. Comp., Mül-
lerstraße 171.

Streiks in Aussicht, daher Zug fernhalten.

Berlin. Geschirrsattler.

Halle. Geschirrsattler.

Gesperrte Werkstellen:

Offenbach a. M. Die Tischner-Werkstellen P. Knipp,
F. Mayer und E. Gottlieb.

Bischofsverda i. F. Winter u. Comp., Militair-Effekten.

Oesterreich. Wien. K. L. Holzwagenfabrik von Carl Marius,
VIII. Albertgasse 17.

Salzburg. Kiemerwerkstatt Einsmann.

Näheres siehe Berichte.

In die Militäreffektensattler Deutschlands!

Die auf der Generalversammlung des vorigen Jahres beschlossene Tariffkommission der Militäreffektensattler Deutschlands, die laut Beschluss der Offenbacher Konferenz den Namen:

Tariffkommission der Militäreffektensattler Deutschlands

fährt und ihren Sitz in Berlin hat, hat sich am 21. Februar konstituiert und besteht aus folgenden Mitgliedern: Wagner I. Vorsitzender, Drabant II. Vorsitzender, Seimann I. Schriftführer, Paul II. Schriftführer, Hackelbusch Kassirer.

Sämtliche Anfragen sind zu richten an Ernst Wagner, Gräfenstraße 31, Geldsendungen an Richard Hackelbusch, Turmstraße 16. Wir bitten die Kollegen, unsere Arbeiten nach besten Kräften zu unterstützen und entsprechend den in Offenbach gefassten Beschlüssen zu handeln. Die Offenbacher Beschlüsse lauten:

„Die Militäreffektensattler allerorts haben mindestens monatlich einen Bericht über die Verhältnisse am Ort an die Tariffkommission einzufenden. Wird an einem Ort eine Lohnbewegung vorbereitet, so ist sofort dem Zentralvorstand sowie der Tariffkommission davon Mitteilung zu machen, wonach dieselbe sich mit den übrigen Filialen und dem Zentralvorstand in Verbindung setzt, um die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Durchführung des Streiks zu prüfen.“

Jede Militäreffektensattler-Filiale ist verpflichtet, eine Lokalkasse zu errichten. Die Gelder bleiben am Ort, jedoch ist vierteljährliche Abrechnung an die Tariffkommission einzufenden.

In gemischten Filialen, wo die Militäreffektensattler die Minderheit bilden, haben dieselben einen Vertrauensmann zu wählen, der sich mit der Tariffkommission in Verbindung zu setzen hat.“

Die Tariffkommission der Militäreffektensattler Deutschlands.

J. A.: Ernst Wagner.

Zug fernhalten!

J. S. Die Aufforderung, den Zug von einem Orte fernzuhalten, ergeht deshalb, um während einer Arbeitsniederlegung es den Meistern unmöglich zu machen, andere Arbeitshilfe an die Stelle der Ausständigen einzustellen. Wenn diese Aufforderung im Fachorgan oder in einer anderen Arbeiterzeitung erscheint, dann ist es Ehrenpflicht der betreffenden Berufsangehörigen, den gesperrten Ort zu meiden.

Weil wir aber diese Pflicht jedem ehrenwerthen Kollegen auferlegen, müssen wir uns auch peinlich hüten, das Verbot des Zuges leichtfertig und unüberlegt auszusprechen; denn dadurch verliert diese Aufforderung ihren Werth, den zu uns haltenden Kollegen wird es unnützlich Weise schwer gemacht, Arbeitsgelegenheit zu finden und die Organisation und die in Aussicht genommene Lohnbewegung selbst wird dadurch geschädigt.

Wenn die Aufforderung erscheint, den Zug fernzuhalten, dann müssen die Kollegen ohne Weiteres davon überzeugt sein können, daß es sich wirklich um ein ernstes Vorgehen handelt, dann werden sie auch ihre Pflicht thun. Wenn sie aber durch öfters wiederkehrende unnütze Warnungen vor Zug mißtrauisch gemacht worden sind, werden sie sich über das ergangene Verbot leicht hinwegsetzen.

Die unorganisirten Kollegen bekümmern sich meistens um das Verbot des Zuges gar nicht, man macht im Gegentheil vielfach die unliebsame Erfahrung, daß gerade während eines Streiks der Zug von Unorganisirten am stärksten ist. Die Aufforderung, den Zug fernzuhalten, wirkt öfters wie eine Aufforderung, nach dem betreffenden Ort hinzukommen. Die Folge ist also, daß Unorganisirte zureisen und in Arbeit treten, während die arbeitslosen Organisirten auf der Landstraße umherreisen und dem gesperrten Orte, wo sie uns jedenfalls mehr Nutzen bringen würden, als die Unorganisirten, fernbleiben.

Es hat also durchaus keinen Werth, daß man, sobald man ein Vorgehen ins Auge gefaßt hat, sofort den Zug verbietet, man muß damit warten, bis man unmittelbar vor der Entscheidung steht. Eine Ausnahme wäre dann zu machen, wenn die Meister sich bemühen, überflüssige Arbeitskräfte von auswärts heranzuholen, dem wäre selbstverständlich entgegen zu treten.

Jedenfalls darf die Waffe: „Zug fernhalten!“ nicht unnützlich Weise stumpf gemacht und auch nicht gegen die eigenen Freunde gerichtet werden.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Sattler in Halle.

Wie die Kollegen durch die letzten Artikel von Halle ersehen haben werden, richtete im verfloffenen Herbst der Vorstand der hiesigen Filiale, von einer Versammlung beauftragt, an die hiesige Sattler-Zwangs-Innung das bescheidene Ersuchen, u. A. die Arbeitszeit der hiesigen Sattler einheitlich zu regeln.

Es ist doch gewiß ein großer Mangel, wenn in der einen Werkstätte eine 10 stündige und in der anderen eine 12 stündige Arbeitszeit herrscht, welche mitunter bis zu 18 und 24 Stunden ausgebeutet wird. Die anderen Wünsche lauteten auf Abschaffung von Roth und Logie beim Meister, Beseitigung der Sonntagarbeit usw. Man hätte nun denken sollen, die hiesigen Sattlermeister besäßen soviel Verständnis für die Wünsche ihrer Gehilfen, daß sie denselben wohlwollend gegenüberständen, aber weit gefehlt.

Betreffs der Sonntagarbeit wurde sogar die Behauptung aufgestellt, daß Sonntags überhaupt nicht gearbeitet wird, trotzdem verschiedene Meistern heute noch nachgewiesen werden kann, daß fast jeden Sonntag bei ihnen gearbeitet wird.

Berschiedene Meister sympathisirten wohl für unsere Wünsche, konnten es jedoch nicht verhindern, daß, da die Mehrzahl derselben dagegen war, Uebergang zur Tagesordnung beschlossen wurde. Da wir uns diese Verböhnung nicht so ruhig gefallen lassen konnten, wurde in einer Mitglieder-Versammlung beschlossen, eine Statistik

Aber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Sattler aufzunehmen, um durch dieselbe die Öffentlichkeit auf die traurigen Verhältnisse in unserem Berufe aufmerksam zu machen. Es wurden die Koll. Hansen, Behne, Klingner, Köppe und Barwald mit Ausarbeitung der statistischen Fragebogen und zur weiteren Verfolgung der Sache beauftragt.

Anfangs Januar wurden 65 Fragebogen zur Beantwortung ausgegeben, mit der Bitte, dieselben bis 25. Januar zurücksenden zu wollen. Trotz der Einfindungsstermin noch verlängert wurde, sind dennoch bloß 30 beantwortet eingegangen. Sehr zu bedauern ist es, daß sich die in der hiesigen Zentralwerkstätte sowie auch die in den Wagenfabriken von Gottfried Lindner und Ludwig Pathe & Sohn beschäftigten Kollegen sich nicht an der Ausfüllung der Fragebogen beteiligt haben.

Von den 30 Kollegen, welche ihre Pflicht erfüllt haben, sind 15 noch beim Meister in Kost und Logie. Es arbeiten sämtliche Kollegen bis auf einen auf Wochenlohn, und zwar ist der Verdienst folgender: 1 Kollege 22 Mk., 3 Kollegen 21 Mk., 3 Kollegen 20 Mk., 1 Kollege 19 Mk., 6 Kollegen 18 Mk., 1 Kollege 17 Mk. Von den Kollegen, welche bei Meistern in Kost und Logie sind, verdienen 1 Kollege 8 Mk., 2 Kollegen 7,50 Mk., 1 Kollege 7 Mk., 3 Kollegen 6,50 Mk., 5 Kollegen 6 Mk., 1 Kollege 5 Mk., 1 Kollege 4,50 Mk., 1 Kollege 3,50 Mk. Es muß betont werden, daß die beiden niedrigsten Lohnsätze bei dem hiesigen bekannten *Rossefabrikanten Krausemann* bezahlet werden. Wenn man Kost und Logie mit 7 bis 8 Mk. pro Woche anrechnet, sowie 300 Arbeitstage pro Jahr, so beträgt der höchste Jahresverdienst 1100, der niedrigste 625 und der Durchschnittsverdienst 800 Mk. Da jedoch die Kollegen insgesamt 410 Tage arbeitslos und 81 Tage krank waren, was im Durchschnitt auf einen Kollegen 18 Tage pro Jahr ausmacht, wird der Durchschnittsverdienst um weitere 45 bis 50 Mk. heruntergedrückt und würde deshalb 750 Mk. betragen. Daß die Kost und Logie mitunter danach ist und mit 7 bis 8 Mk. ziemlich hoch angerechnet ist, erhellt daraus, daß von den 15 in Kost und Logie beschäftigten Kollegen nur zweien ein bezahbares Zimmer zur Verfügung steht; die anderen sind also demnach gezwungen, während der kalten Jahreszeit sich nach Feierabend in der schmutzigen Werkstätte aufzuhalten oder in einer Kneipe, eventuell frühzeitig zu Bett zu gehen. Auch über sonstige Beschaffenheit des Schlafzimmers wird noch vielfach geklagt. Ueber Kost klagen die Gehilfen des schon erwähnten Herrn *Krausemann*, welche für eine Entschädigung von 2 Mk. wöchentlich *Frühstück* und *Abendbrot* selbst beschaffen müssen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt für 1 Kollegen 9 Stunden, 1 Kollegen 9½ Stunden, 3 Kollegen 10 Stunden, 2 Kollegen 10½ Stunden, 10 Kollegen 11 Stunden, 13 Kollegen 12 Stunden. Trotz der ganz gewöhnlich schon langen Arbeitszeit waren doch noch 375 Ueberstunden verzeichnet. Die Frage, an wieviel Sonntagen gearbeitet wurde, ist von 5 Kollegen beantwortet worden mit dem kurzen, aber vieldeutigen „fast jeden Sonntag“, die anderen Kollegen arbeiteten insgesamt an 67 Sonntagen. Diese Rubrik ist von einer ganzen Anzahl Kollegen nicht ausgefüllt worden, jedoch man annehmen muß, daß entschieden noch mehr Sonntags gearbeitet wird. Die Bezahlung der Ueberstunden läßt Alles zu wünschen übrig. 3 Kollegen gaben an, daß sie für Ueberstunden überhaupt nichts erhielten, 17 Kollegen hatten keine Angabe gemacht und 10 Kollegen erhalten dieselben mit 15 bis 43 Pf. entschädigt, der Durchschnitt beträgt 27 Pf.

Das Alter der Kollegen beträgt bei 3 über 30 Jahre, bei 19 20–30 Jahre, bei 8 bis zu 20 Jahre. Verheiratet sind 4 Kollegen mit zusammen 10 Kinder. Die Zahl der Beiringer wird schätzungsweise auf 25–30 angegeben.

Wie wir eingangs betonten, soll diese Statistik den Zweck verfolgen, Aufklärung über die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Derselbe ist erreicht. Wir glauben, daß letzterer seine Wirkung dahin ausüben wird, daß die Meister ein etwelches Menschengefühl für die Gehilfen haben werden. Eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist unbedingt vonnöten. Auch Pflicht der Gehilfen wird es sein, endlich einzusehen, daß es nicht so weitergehen kann, denn unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen darf es keine Ausrede mehr geben, für mich hat der Verband doch keinen Zweck, aber sonst dergleichen. Die Gleichgültigkeit unter den Kollegen ihrer traurigen Lage gegenüber muß verschwinden.

Die Statistik-Kommission.

Ein Beitrag zur Genossenschaftsbewegung.

Der nachstehende Artikel verfolgt nicht den Zweck, ein vollständig klares Bild der Genossenschaftsbewegung zu geben, dazu ist der Raum, den eine Fachzeitschrift bietet, zu gering und dann wäre es auch unnütze Mühe, da der große Geist der Genossenschaftsbewegung schon zur Genüge von maßgebenden Geistes in Broschüren beschrieben ist. Dieser Artikel verfolgt den Zweck, im Kreise unserer Kollegen ein etwas größeres Interesse für die Genossenschaftsbewegung weanzuregen und ihnen eine Anregung zu weiterem Studium dieser wichtigen Frage zu geben.

Unter der heutigen Gesellschaftsordnung wird der Arbeiter zweimal ausgebeutet, einmal als Produzent und einmal als Konsument. Der Ausbeutung als Produzent hat das Proletariat einigermaßen einen Niesel vorgeschoben durch die gewerkschaftlichen Organisationen. Der Ausbeutung als Konsument entgegen zu arbeiten, ist von Seiten der deutschen Arbeiterkassen bis dato nur wenig gethan. Wie aber in vielen anderen Ländern die ökonomische Lage des Proletariats sich durch die Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung gehoben hat, so wird es auch in Deutschland sein, ist es doch stets der deutsche Arbeiter, welcher hinter den Arbeitern anderer Länder ein paar Schritte hinterher hinkt.

Die Anfänge der Genossenschaftsbewegung in Deutschland sind in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu finden. Der Begründer der deutschen Genossenschaften war Schulze-Delitzsch, und ihm ist auch das Verdienst zuzuschreiben, zu der Förderung derselben nach Kräften beigetragen zu haben. Doch dies Ziel von Schulze-Delitzsch, durch die Genossenschaften alle Schäden des heutigen Klassenstaates auszumergen, machte es dem deutschen Arbeiter unmöglich, sich an den Gründungen, die er ins Leben rief, zu beteiligen. Vor allen war auch Lassalle ein Gegner der Genossenschaft im Sinne Schulze-Delitzsch, und so ist es leicht zu begreifen, daß die von ihm ins Leben gerufenen Genossenschaften keine Bedeutung erlangt haben.

Eine weitaus größere Bedeutung hat das aus Arbeiterkreisen heraus entstandene Bestreben, durch Gründung von Genossenschaften eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Marx wie Lassalle waren keineswegs Gegner der Genossenschaften; nur wüßten alle drei, Schulze-Delitzsch, Marx und Lassalle in ihren Anschauungen über die Form der Genossenschaften ab. Schulze-Delitzsch trat für Produktivgenossenschaften, aufgebaut auf dem Prinzip der Selbsthilfe, ein, Lassalle dagegen wollte sie mit Staatshilfe errichtet sehen, und Marx vertrat im Gegensatz zu Lassalle die Ansicht, daß es unbedingt notwendig sei, sie vollständig frei und unabhängig vom Staat und Bourgeoisium zu errichten.

Von allen Ansichten muß uns heute die von Lassalle vertretene am meisten überraschen. Die deutsche Regierung, welche sich nicht gescheut hat, der Volksvertretung eine Gesetzesvorlage wie die sogenannte Zuchthausvorlage vorzulegen, die bestimmt war, dem Proletariat das Koalitionsrecht zu rauben, den Arbeiter vollständig der Ausbeutung der Bourgeoisie preiszugeben, welche dann, als sie sah, daß diese Gesetzesvorlage selbst von der Mehrheit der sonst so zahmen Volksvertreter zurückgewiesen wurde, sich soweit erniedrigte und beim Zentralverband der deutschen Industriellen, dem reaktionärsten und rücksichtslosesten Arbeitgeberverband, um 12 000 betete, damit durch Petitionen und Broschürenaktionen für diese arbeiterfeindliche Gesetzesvorlage gemacht werden konnte — eine solche Regierung sollte sich dazu hergeben, das Bestreben der Arbeiter, auf genossenschaftlichem Wege ihre Lage zu verbessern, zu unterstützen? Ebenso wie die aufstrebende Gewerkschaftsbewegung sich ohne Staatshilfe als eine mächtige Waffe zeigt, wird auch die junge Genossenschaftsbewegung ohne Staatshilfe eine Macht in dem großen Emanzipationskampfe des Proletariats werden, sobald die Arbeiterschaft den Pessimismus gegenüber dieser Bewegung aufgibt.

Die älteste Form der Genossenschaft ist, wie schon vorhin bemerkt, die, welche bestimmt war, in die Produktion einzugreifen. Doch konnten dieselben in den meisten Fällen nicht existieren, eines Theils wegen Mangel an Kapital und zum größten Theil wegen Mangel an Rundschaft. Sehen wir uns die Gründe an, so sind sie leicht erklärlich. Die Mehrzahl der Produktivgenossenschaften waren sog. Rothstandsgenossenschaften, d. h. die Genossenschaften sind im Augenblick einer Noth gegründet. Ein stetiges trauriges Nachspiel hat jeder größere Streik, diejenigen Arbeiter, welche den Noth und die Offenheit dessen, in einem Streik die Forderungen ihrer Kollegen zu vertreten, die sog. Fejer, werden demnach immer gemahregelt. Und so tritt denn für die Arbeiterschaft die Pflicht auf, für ein Unterkommen für diese gemahregelten Arbeiter zu sorgen, was in vielen Fällen durch Gründung einer Produktivgenossenschaft geschieht. Kapital besitzen diese Genossenschaften nicht und die Rundschaft löst sich auch nach. So sehen wir denn das Traurige, daß diese Genossenschaften nicht existieren können, und die Arbeiter müssen, weil sie so schwer Arbeit erlangen, elendig dahinsvegetieren.

Aus diesem Grunde geht man auch heute von der Ansicht aus, daß Produktivgenossenschaften nur dann ins Leben zu rufen sind, wenn Kapital und Rundschaft schon da sind. Das Kapital und die Rundschaft sind da, wenn Konsumgenossenschaften zur Genüge bestehen.

Aufgebaut auf dem Prinzip, nur dann Produktivgenossenschaften zu gründen, wenn die Garantie zur Erfindung durch eine genügende Anzahl von Konsumveretnen vorhanden ist, hat die genossenschaftliche Waarenzeugung in England weltliche Bedeutung erlangt. Dort betrug im Jahre 1898 die Zahl der Verbände, die genossenschaftlich Waaren produzieren, 365, die 30 104 Personen beschäftigen. An Arbeitslohn wurden 29 Millionen Mark gezahlt, der Gesamtwert der von ihnen erzeugten Waaren betrug 204 Millionen Mark. Die sämtlichen Verbände hatten eine Gesamtumsatzleistung eingeführt und hierfür 356 920 Mk. verausgabt.

Diese Gewinnbeteiligung der Arbeiter ist von großer Bedeutung. Eine Genossenschaft kann und darf gegen ihre Arbeiter nicht so verfahren, wie ein ausbeutender Kapitalist. Die Genossenschaft muß das von den Gewerkschaften festgelegte Arbeitsverhältnis anerkennen, des weiteren ist es Pflicht der Genossenschaft, das Interesse der Arbeiter an der Arbeit zu fördern, und das geschieht am besten, wenn man die Arbeiter prozentual am Geschäftsgewinn teilnehmen läßt.

Welche Waaren hauptsächlich hergestellt werden, ergibt sich aus nachfolgender Statistik. In Schuh- und Stiefelfabriken waren 7766 Personen beschäftigt, bei der Fabrikation von Kleidern und Mänteln 4669, von Damenkleidern und Pug 2405, in der Weberei 2410, bei der Anfertigung von Brod und Konditorwaaren 4076, von anderen Nahrungsmitteln 1199, im Baugewerbe 1676, in der Metallarbeit und im Schiffbau 2410, in der Druckerei 1104, im Ackerbau, in der Milchwirtschaft und Fischerei 1041, in der Holzverarbeitung 819, beim Kornmahlen 892, in der Seifenfabrik 321, im Bergbau 871 u. s. w.

Die englischen Produktivgenossenschaften konnten nur deshalb bestehen, weil sie ihre Waaren an die Konsumvereine verkauften und so Hand in Hand zusammenarbeiteten. Nun sind auch die Mehrzahl der Konsumvereine mit Kapital an den Produktivgenossenschaften beteiligt, und so kann man wohl sagen, daß die Produktion der Genossenschaften eine eigene der Konsumvereine ist. Im Jahre 1897 gab es in England 1686 Konsumgenossenschaften, im Jahre 1898 dagegen 1605; die Zahl ist deshalb geringer, weil im Jahre 1897 die kirchlichen landwirtschaftlichen Genossenschaften mitgezählt sind, und im Jahre 1898 sind dieselben nicht mit eingerechnet. An Mitgliedern zählten die Konsumvereine 1898 1 646 000, die Antehille betragen 19 759 000 Mk., der Waarenumsatz 1326 Millionen Mark, der Gewinn hieraus 142 Millionen Mark; jedes einzelne Mitglied hat im Durchschnitt für 806 Mk. per Jahr aus den Vereinen entnommen. Der durchschnittliche Gewinn, der zur Verteilung gekommen ist, betrug 87 Mk. per Jahr.

Man sieht hieraus, daß die beteiligten Mitglieder einen großen Nutzen haben. Zum Vergleich seien die Mitglieder der deutschen Konsumvereine angeführt. Der Geschäftsführer des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz schätzt die Zahl der in Deutschland Konsumvereinen angehörenden Personen auf 800 000. Der größte existiert in Breslau mit 65 000 Mitgliedern, dann der in Leipzig-Plagwitz mit 19 000, die in Stuttgart mit 18 000, Magdeburg mit 15 000, Dresden mit 17 000, Stuttgart mit 17 000, Wetzlar mit 14 000, Bremen mit 10 000 u. s. w.

Bei 512 Vereinen mit einer Mitgliederzahl von 899 000, die an den vorgenannten Geschäftsführer einen Bericht ein sandten, betrug der Verkaufserlös 92 1/2 Millionen Mark. Jedes Mitglied hat durchschnittlich für 287 Mk. Waaren aus dem betreffenden Verein entnommen, in einzelnen Vereinen ist die Waarenentnahme bedeutend höher, so in Leipzig-Plagwitz 837 Mk. Der Gewinn betrug 11 Mill. Mark, wovon 10 1/2 Millionen Mark an Dividende gezahlt wurden, das macht per Kopf 26 1/2 Million jährlich; die Zahlen beweisen doch wohl zur Genüge, daß die Genossenschaften auch bei uns in Deutschland Ertragsberechtigung haben. Daß für die beteiligten Mitglieder auf jeden Fall ein großer Vorteil zu erzielen ist, liegt wohl klar auf der Hand. Der Nutzen liegt eben in der großen Mitgliederzahl und im Grog- und Baareinkauf. Stellen wir doch mal einen Vergleich an zwischen einem Hamburger Krämer und einer Niederlage der vor ungefähr 1 1/2 Jahren nach v. Elm's Idee gegründeten Konsumgenossenschaft in Hamburg.

Die von dem Reichstagsabgeordneten v. Elm in Hamburg gegründete Konsumgenossenschaft umfaßt augenblicklich 7000 Mitglieder. Sie besitzt 14 Verkaufsstellen, also entfallen durchschnittlich 500 Mitglieder auf jede Verkaufsstelle. Nun entfällt aber in Hamburg auf je 8 1/2 Haushaltungen ein Krämer, 8 1/2 Haushaltungen müssen einen Krämer und sein Personal ernähren, während die Konsumvereinsniederlage 500 Haushaltungen als Kunden hat. Nun ist es doch wohl leicht erklärlich, daß solch ein Krämer nie so billig und gut verkaufen kann, wie eine Genossenschaft, welche bei richtiger Bewirtschaftung nur sehr geringe Spesen gebraucht und doch sehr gute Erfolge erzielen kann. Selbstverständlich muß eine Genossenschaft sich entwickeln, ohne daß sie Kredit in Anspruch nimmt. Ein guter Kaufmann bezahlt baar und verlangt gleich baar bezahlt. In diesem Geiste sind auch die englischen Genossenschaften aufgebaut, und sie haben bewiesen, daß dieser Weg der einzig richtige ist. Eine Folge hiervon ist, daß die englischen Genossenschaften sich eine Grog-einkaufsstelle errichten haben, desgleichen haben sie eine eigene Dampfer- und 5 eigene Dampfer. Diese Grog-einkaufsstelle hatte im Jahre 1899 einen Waarenumsatz im Betrage von 284 Millionen Mark. Die deutschen Konsumvereine besitzen ebenfalls eine Grog-einkaufsstelle in Hamburg, der Umsatz betrug 6 Millionen Mark, im Gegensatz zu England ist der Umsatz nur gering. Doch wird und muß sich in Deutschland die Genossenschaftsbewegung auf denselben Höhepunkt schwingen wie in England.

Die bedeutendsten Einrichtungen sind die eigenen Fabriken. Stelle man sich vor, 80 000 Arbeiter sind in eigenen Fabriken beschäftigt, sie sind der Ausbeutung eines Kapitalisten entzogen, sie arbeiten unter den von den Gewerkschaften festgelegten Arbeitsbedingungen. Ist das nicht ein mächtiger wirtschaftlicher Fortschritt?

Ueberall, wo sich Schäden der Kapitalisten offenbaren, ist der Arbeiter verpflichtet, diese wunden Punkte anzugreifen.

Organisiere sich jeder Arbeiter politisch, gewerkschaftlich und genossenschaftlich, nur dann, wenn die Arbeiterkraft auf allen drei Gebieten eine geschlossene Macht bildet und dann die Burg Kapitalismus an allen ihren Angriffspunkten bekämpft, dann können wir hoffen, daß die Burg Kapitalismus recht bald vor der geeinten Macht des Proletariats kapitulieren muß.

Berlin.

J. M. S. E. L. H.

Bericht des Dresdener Arbeitsnachweises

vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900 über Arbeitsangebots.

Im Juli suchten 32 Meister zusammen 84 Gehilfen. Für Dresden 9 Meister 10 Gehilfen, für Auswärts 23 Meister 24 Gehilfen. Zugewiesen wurden 26 Gehilfen, angenommen 11 Gehilfen, nicht angenommen 3 Gehilfen, durch andere besetzt 4, 18 bleiben unerledigt. Ein Meister (Mischer-Dittmannsdorf) bekommt keine Gehilfen mehr zugewiesen.

Im August suchten 29 Meister zusammen 29 Gehilfen. Für Dresden 5 Meister 5 Gehilfen, für Auswärts 24 Meister 24 Gehilfen. Zugewiesen wurden 18 Gehilfen, angenommen 10 Gehilfen, nicht angenommen 5 Gehilfen, durch andere besetzt 3, 10 bleiben unerledigt. Zwei Meister (Weil, Großenhainerstraße, und Müller-Choren) bekommen keine Gehilfen mehr zugewiesen.

Im September suchten 26 Meister zusammen 29 Gehilfen. Für Dresden 5 Meister 10 Gehilfen, für Auswärts 17 Meister 19 Gehilfen. Zugewiesen wurden 20 Gehilfen, angenommen 14 Gehilfen, nicht angenommen 4, durch andere besetzt 2, 7 bleiben unerledigt.

Im Oktober suchten 23 Meister zusammen 25 Gehilfen. Für Dresden 8 Meister 10 Gehilfen, für Auswärts 15 Meister 15 Gehilfen. Zugewiesen wurden 22 Gehilfen, angenommen 10, nicht angenommen 6, durch andere besetzt 4, 5 bleiben unerledigt.

Im November suchten 9 Meister zusammen 9 Gehilfen. Für Dresden 2 Meister 2 Gehilfen, für Auswärts 7 Meister 7 Gehilfen. Zugewiesen wurden 11 Gehilfen, angenommen 4, nicht angenommen 3, durch andere besetzt 4. Ein Meister (Nitsche-Dippoldswalde) bekommt keine Gehilfen mehr zugewiesen.

Im Dezember suchten 6 Meister zusammen 6 Gehilfen. Für Dresden 2 Meister 2 Gehilfen, für Auswärts 4 Meister 4 Gehilfen. Zugewiesen wurden 6, angenommen 2, nicht angenommen 2, durch andere besetzt 2.

Gesamt-Uebersicht. Es suchten 125 Meister zusammen 132 Gehilfen. Für Dresden 35 Meister zusammen 39 Gehilfen, für Auswärts 90 Meister zusammen 93 Gehilfen. Zugewiesen wurden 104 Gehilfen, angenommen 51, nicht angenommen 23, durch andere besetzt 19, unerledigt 88 Stellen.

Bericht über die Nachfrage vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900.

Im Juli waren 44 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 29, nicht organisiert 16. Es wurden 27 Scheine ausgegeben, zurück kamen 19, fehlen 8 Scheine.

Im August waren 22 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 9, nicht organisiert 13 Kollegen. Es wurden 17 Scheine ausgegeben, zurück kamen 15, fehlen 2 Scheine.

Im September waren 31 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 21, nicht organisiert 10 Kollegen. Es wurden 22 Scheine ausgegeben, zurück kamen 22 Scheine.

Im Oktober waren 35 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 23, nicht organisiert 12 Kollegen. Es wurden 21 Scheine ausgegeben, zurück kamen 18, fehlen 3 Scheine.

Im November waren 24 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 13, nicht organisiert 11 Kollegen. Es wurden 12 Scheine ausgegeben, zurück kamen 11, fehlt 1 Schein.

Im Dezember waren 14 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 10, nicht organisiert 4 Kollegen. Es wurden 6 Scheine ausgegeben, zurück kamen 6 Scheine.

Gesamt-Uebersicht. Vom 1. Juli bis 31. Dezember waren 170 Kollegen arbeitslos eingetragen, organisiert waren 104, nicht organisiert waren 66 Kollegen. Es wurden 105 Scheine ausgegeben, zurück kamen 91, fehlen 14 Scheine.

Arbeitslosen-Tabelle mit Berechnung des Lohnausfalles, pro Tag 3 Mk. berechnet.

Organisierte.				Nichtorganisierte.			
Juli.		12 Tage		Juli.		11 Tage	
1 Tag	12 Tage	12 Tage	12 Tage	1 Tag	11 Tage	11 Tage	11 Tage
1	12	12	12	1	11	11	11
2	6	6	6	2	8	8	8
3	5	5	5	3	1	1	1
4	1	1	1	4	1	1	1
5	2	2	2	5	1	1	1
6	1	1	1	6	1	1	1
8	1	1	1	8	1	1	1
Zusammen 23 Kollegen mit 87 Tagen arbeitslos und einem Lohnausfall von 201 Mk.				Zusammen 16 Kollegen mit 25 Tagen arbeitslos und einem Lohnausfall von 75 Mk., zusammen 44 Kollegen 82 Tage arbeitslos und einem Lohnausfall von 276 Mk.			

Organisirt.

August.

1 Tag	2 Roll.	gleich	2 Tage
2	1	"	2
4	8	"	12
5	1	"	5
8	2	"	16

Insgesamt 9 Kollegen mit 87 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 111 M.

September.

1 Tag	9 Roll.	gleich	9 Tage
2	6	"	12
3	1	"	3
4	1	"	4
6	2	"	12
7	1	"	7
9	1	"	9

Insgesamt 21 Kollegen mit 56 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 188 M.

Oktober.

1 Tag	7 Roll.	gleich	7 Tage
2	7	"	14
3	2	"	6
4	2	"	8
6	3	"	18
9	2	"	18

Insgesamt 28 Kollegen mit 71 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 218 M.

November.

1 Tag	1 Roll.	gleich	1 Tag
2	2	"	4
3	3	"	9
4	1	"	4
6	2	"	12
7	1	"	7
8	3	"	24

Insgesamt 18 Kollegen mit 61 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 183 M.

Dezember.

1 Tag	6 Roll.	gleich	6 Tage
3	1	"	3
4	1	"	4
6	1	"	6
10	1	"	10

Insgesamt 10 Kollegen mit 29 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 87 M.

Gesamt-Übersicht. Organisirt waren 106 Kollegen mit 821 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 963 M. Nicht organisirt waren 66 Kollegen mit 180 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 540 M. Zusammen waren 161 Kollegen mit 601 Tag arbeitslos und einem Vohnausfall von 1503 M.

Agitationsbericht des Arbeitnachweises vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900.

Vom 1.—31. Juli sind eingetreten	5 à 50 =	250 M.	
An Beiträgen wurde bezahlt	205 à 20 =	41,—	49,50 M.
Vom 1.—31. Aug. sind eingetreten	3 à 50 =	150	
An Beiträgen wurde bezahlt	177 à 20 =	35,40	36,90
Vom 1.—30. Sept. sind eingetreten	4 à 50 =	2,—	
An Beiträgen wurde bezahlt	186 à 20 =	37,20	39,20
Vom 1.—31. Okt. sind eingetreten	5 à 50 =	250	
An Beiträgen wurde bezahlt	166 à 20 =	33,20	35,70
Vom 1.—30. Nov. sind eingetreten	2 à 50 =	1,—	
An Beiträgen wurde bezahlt	97 à 20 =	19,40	20,40
Vom 1.—31. Dez. sind eingetreten			
An Beiträgen wurde bezahlt	217 à 20 =	43,40	43,40
Summa			219,10 M.

Vom 1. Juli bis 31. Dezember sind eingetreten 19 à 50 Pf. gleich 950 M. An Beiträgen wurde bezahlt 1048 à 20 Pf. gleich 209,60 M. Zusammen 219,10 M.

Nun eruchen wir noch diejenigen Filialen, wo noch kein geregelter Arbeitnachweis besteht, sofort an die Gründung eines solchen zu gehen.

Nichtorganisirt.

August.

1 Tag	16 Roll.	gleich	16 Tage
2	2	"	4
3	3	"	9
4	2	"	8

Insgesamt 13 Kollegen mit 37 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 111 M. Zusammen 22 Kollegen 74 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 232 M.

September.

1 Tag	6 Roll.	gleich	6 Tage
2	1	"	2
3	1	"	3
6	1	"	6
11	1	"	11

Insgesamt 10 Kollegen mit 28 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 84 M. Zusammen 31 Kollegen 84 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 252 M.

Oktober.

1 Tag	4 Roll.	gleich	4 Tage
2	4	"	8
3	2	"	6
6	1	"	6
7	1	"	7

Insgesamt 12 Kollegen mit 31 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 96 M. Zusammen 35 Kollegen 102 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 306 M.

November.

1 Tag	4 Roll.	gleich	4 Tage
2	1	"	2
3	1	"	3
6	1	"	6
7	3	"	21
12	1	"	12

Insgesamt 11 Kollegen mit 48 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 144 M. Zusammen 24 Kollegen 108 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 327 M.

Dezember.

1 Tag	1 Roll.	gleich	1 Tag
2	2	"	4
6	1	"	6

Insgesamt 4 Kollegen mit 11 Tagen arbeitslos und einem Vohnausfall von 33 M. Zusammen 14 Kollegen 40 Tage arbeitslos und einem Vohnausfall von 120 M.

Streiks und Lohnbewegungen.

Silberfeld-Garmen. Eine von fast 200 Personen besuchte Versammlung der Militärreflekten-Sattler fand am Freitag im Gewerkschaftshause statt, um endgültig über die eingeleitete Lohnbewegung zu beschließen. Der Zentralvorsitzende Sassenbach, welcher sich zur Orientirung hier einige Tage ausdient und auf dessen Veranlassung diese Freitagversammlung arrangirt wurde, hatte plötzlich nach Berlin abreisen müssen. Der Leiter der Versammlung, Kollege Bollmer, theilte mit, daß erst bis zum Montag Abend Bescheid vom Zentral-Vorstand darüber komme, ob ein event. Ausstand der hiesigen Sattler vom Verband unterstützt werde, und deshalb am Dienstag nochmals eine Versammlung stattfinden müsse.

Hieraus erstattete die Vohnkommission Bericht über das Resultat der mit den Fabrikanten gepflogenen Verhandlungen. Fabrikant Dahl hat erklärt, daß er aus eigener Initiative noch niemals einen Druck auf die Arbeiter ausgeübt habe, wenn er nicht von „Oben“ dazu veranlaßt worden sei. Die Gehülften sollen vor Allem die kleinen Unternehmer bekämpfen. — Die geforderten Forderungen seien gerecht. Die Gehülften sollten für eine Petition eintreten, wonach nur diejenigen Fabrikanten berücksichtigt werden sollten, welche den tarifmäßigen Einheitspreis zahlten. Er (Dahl) wolle dafür sorgen, daß ein flechtiger, aber nur ein flechtiger Sattler-geselle bei zehnstündiger Arbeitszeit wöchentlich 30 M. verdiene? Bezüglich der Forderung der Sattler, die furchtbar schädigende Heimarbeit abzuschaffen, will Dahl möglichst viel Leute in der Werkstatt beschäftigen. Bezüglich der Erhöhung der bisherigen Preise hat Dahl keine bestimmten Zugeständnisse gemacht und bis Samstag näheren Bescheid versprochen. Bei der Firma Mühlenfeld ist die Kommission huldvoll empfangen worden. Die Unterhandlung hatte jedoch nur ein negatives Ergebnis. Der Preis von 1,20 M. pro Tornisier erschien M. ungeheuer hoch und schämte auch dieser Fabrikant für die Beseitigung seiner kleinen Konkurrenten. Die kleineren Arbeiter, wie Patronentaschen u. f. w. waren bereits fertig, so daß es in dieser Beziehung nichts mehr zu unterhandeln gab.

Die Firma Becker u. Co. beruft sich auf Mühlenfeld und Dahl. Wenn diese bewilligen, würde er es auch thun. Er könne aber nicht der Erste sein. Bei der Firma Clement war nur der Vater Clement anwesend. Derselbe habe bemerkt, daß er für die Firma Mühlenfeld nicht die Kastianen aus dem Feuer holen wolle und hat die in mehreren Kisten angekommenen Zuschnitte wieder eingepackt und fortgeschickt.

In der folgenden lebhaften Diskussion erklärten sich fast sämtliche Redner dagegen, am Dienstag nochmals eine Versammlung abzuhalten, da jetzt bereits der größte Theil der Aufträge fertig gestellt und es deshalb zu spät sei, in einem eventuellen Ausstand einzutreten, selbst wenn der Zentral-Vorstand bis Dienstag die Genehmigung dazu ertheile. Die Forderungen hätten gestellt werden müssen, ehe die Arbeiten angefangen wurden. — Es handle sich hier um eine neue probeweise Ausrüstung eines kleinen Theils des deutschen Heeres. Da jedoch mit Sicherheit darauf zu rechnen sei, daß dieselbe für das ganze Heer eingeführt wird, so wäre unbedingt erforderlich, der Organisation treu zu bleiben und dieselbe weiter auszubauen. Sobald dann die neuen größeren Aufträge kämen, könne dann sehr leicht eine Erhöhung der jetzigen elenden Preise durchgeführt werden. Die Berliner Kollegen hätten es nur ihrer vorzüglichen Organisation zu verdanken gehabt, daß sie jetzt ihre beträchtlichen Preissteigerungen erreichten. Diesen Ausführungen stimmte die Versammlung allgemein zu und legt es im eignen Interesse der Sattlergehülften, auch dementsprechend zu handeln, wenn sie von den Hiesigenproffiten ihrer Arbeitgeber einen Theil in ihre eigne Tasche lenken wollen.

Hals a. S. Am 8. Februar fand eine öffentliche Sattler-versammlung statt, in welcher unser Zentralvorsitzender, Kollege Sassenbach, welcher auf der Durchreise nach Offenbach begriffen war, sprach. Er verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Lage der Sattler bei den Kleinmeistern und schilderte hauptsächlich, daß das Kost- und Logiswesen, die lange Arbeitszeit und niedriger Lohn auch noch hauptsächlich bei den hiesigen Meistern zu finden wäre. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß nur eine gute, festgestellte Organisation im Stande wäre, geordnete Verhältnisse in unserem Berufe herzustellen.

Zum zweiten Punkte legte Kollege Fauenstein das Ergebnis der statistischen Aufnahme der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Sattler vor. Da die Statistik an anderer Stelle wieder gegeben werden wird, soll hier davon abgesehen werden.

Es wurde beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten und wurden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Abschaffung der Kost und Logis beim Meister.
2. Zehnstündige Arbeitszeit.
3. Einen Wochenlohn von 18 M. Für Ausgelernte und minderleistungsfähige Gehülften einen Mindestlohn von 16 M.
4. Für diejenigen Gehülften, welche heute schon 18 M. verdienen, einen Lohnzuschlag von 10 pCt.
5. Für zu leistende Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 25 pCt.

6. Befreiung oder mögliche Einschränkung der Sonntagsarbeit.
7. Wird solche dennoch geleistet, so werden die Stunden als Ueberstunden gerechnet und ebenfalls mit 25 pCt. Zuschlag bezahlt.

Die Forderungen wurden eingehend durchberathen und einstimmig gut geheissen. Da die Innung im vergangenen Herbst in so verächtlicher Weise unsere Wünsche übergangen hatte, wurde beschlossen, die Forderungen jedem einzelnen Meister brieflich zuzusenden und nur den Obermeister der Innung von der Sachlage der Dinge zu unterrichten.

Die hiesige Sattler-Innung machte sich in einer sehr gut besuchten außerordentlichen Versammlung am Freitag Abend in „Bauer's Brauerei“ über die Lohnforderungen der Gesellen, die schriftlich an jeden Meister eingereicht waren, schlüssig. Bereits im Herbst v. J. waren gleiche Forderungen gestellt, inbesseren von den Meistern ignorirt worden. Diesmal nahm man Stellung dazu, und zwar wie folgt:

1. Abschaffung von Kost und Logis; diesem soll nach Möglichkeit nachgekommen werden. — 2. Zehnstündige Arbeitszeit; die 11 stündige soll etrgespart werden. — 3. Festsetzung eines Wochenlohnes von 18 resp. 16 Ml. Zu diesem Punkte meinen die Herren Meister, daß bereits heute für die Gehilfen, welche in Kost und Logis sind, 18 resp. 16 Ml. bezahlt wird. Dieses ist nicht der Fall. Nach der von den hiesigen Sattlern aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben 15 in Kost und Logis befindliche Kollegen die Statistik ausgefüllt. Nach derselben beläuft sich der Lohn der betreffenden Gehilfen auf 3,50 bis 8 Ml. die Woche, der durchschnittliche Verdienst ist 6 Ml. pro Woche. Wie die Kost und das Logis mitunter beschaffen ist, kann daraus ersehen werden, daß nur zwei von 15 Gesellen ein heizbares Zimmer zur Verfügung haben, die übrigen sind auf die sogenannten Dachbodenkammern angewiesen. Mit 7-8 Ml. ist demnach Kost und Logis ziemlich hoch angeschlagen. Wie da die Meister ein Resultat von 16-18 Ml. herausbringen, ist unbegreiflich. Es würde unter Anrechnung von Kost und Logis ein Wochenlohn von 10,50 Ml. bis höchstens 16 Ml. herauskommen. — 4. Für diejenigen, welche schon 18 Ml. und mehr verdienen, ein Lohnzuschlag von 10 pCt.; dies soll der freien Vereinbarung überlassen bleiben. — Für Ueberstunden, sowie zu leistende Sonntagsarbeit war ein Lohnzuschlag von 25 pCt. verlangt; es wurden jedoch nur 10 pCt. bewilligt. — Die Sonntagsarbeit versprach man zwar auch abzuschaffen, es wird aber angenommen, daß, so lange die Halle'sche Postzeit dem Unwesen nicht energischer auf den Leib rächt, es wohl beim Alten bleiben wird.

Verschiedene Meister hatten mit ihren Gehilfen schon zehnstündige Arbeitszeit u. s. w. vereinbart, zogen dieselbe aber nach dem Beschlusse der Innungsversammlung wieder zurück. Dieses Vorgehen ist wohl darauf zurückzuführen, daß der nicht der Innung angehörende Herr Koffschfabrikant Krasemann, Schmeckstraße, sich der Innung als Schwarzmacher ausdrängte.

Am 23. Februar fand eine öffentliche Sattlerversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Unsere Stellungnahme zu den Antworten der Meister auf unsere Lohnfrage. Ehe in die eigentliche Tagesordnung eingetreten wurde, hielt Genosse Süßenberg einen Vortrag über den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit. Hierauf vertas der Vorsitzende, nachdem er den Kollegen die Bedeutung und Folgen einer etwaigen Beschlußfassung klar gelegt hatte, die Antwort des Herrn Obermeisters Rausch, welcher uns die Mitteilung machte, daß der Schriftführer der Innung beauftragt ist, uns die Antwort der Meister schriftlich durch den Altgesellen zuzustellen. Der Altgeselle, welcher dem Verbands nicht angehört, hatte uns dieselbe überlassen.

Zu der hierauf folgenden Diskussion wurde beantragt, daß sämtliche Kollegen am Sonnabend, den 2. März, bei ihren Meistern selbst noch einmal vorstellig werden sollten und im Falle der Ablehnung sofort zu kündigen haben. Dies wurde durch Stimmzettel von 21 Kollegen angenommen, 8 waren dagegen. Hierauf wurde über die strikte Hochhaltung der einzelnen Punkte abgestimmt, welches Alles einstimmig gefordert wurde. Ein Kollege erhebt sich hier der Abstimmung. Der Vorstand wurde beauftragt, den Beschluß zwecks etwa gewünschter Verhandlung, Herrn Rausch mitzutheilen. Nachdem der Vorstand sowie Genosse Süßenberg nochmals den Kollegen die Bedeutung der Lohnbewegung erklärten und ihnen ans Herz legten, fest und einmützig zusammen zu halten, damit auch endlich in Falle die traurigen Zustände beseitigt werden könnten, wurde die Versammlung geschlossen.

Innungswesen.

Kostenvorschuß beim Innungs-Schiedsgericht. Die Tischler-Zwangsinnung in Zwickau hatte in das neue Statut für das Innungs-Schiedsgericht die Bestimmung aufgenommen, daß bei der Klageerhebung vor diesem Gericht ein Kostenvorschuß bis zu 3 Ml. hinterlegt werden müsse. Der Gesellenauschuß hatte zwar gegen diese ungesetzliche Vorschrift protestirt und sie abgelehnt, der Stadtrath zu Zwickau als Aufsichtsbehörde hatte aber auf Grund des § 95 der Gewerbe-Ordnung die mangelnde Zustimmung des Gesellenauschusses „ergänzt“.

Der Gesellenauschuß führte deshalb Beschwerde bei der Kreis-Hauptmannschaft. Diese Behörde entschied dann, daß die betreffende Vorschrift als ungesetzlich aus dem Statut zu streichen ist. In der Entscheidung der Kreis-Hauptmannschaft heißt es:

„Nach den Vorschriften des Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890, welche in Ermangelung anderer Bestimmungen auf die Innungs-Schiedsgerichte analog anzuwenden sind, kann ein Kostenvorschuß nur im Falle des § 344 (jetzt 379) der Zivilprozessordnung gefordert werden. Von diesem Fall abgesehen, befinden sich irgendwelche Bestimmungen, nach welchen ein Kostenvorschuß beim Gewerbegericht erhoben werden könnte, in dem fraglichen Gesetz nicht, während andererseits die Kosten- und Gebührenfrage daselbst eingehend, zum Theil unter Aufnahme und fast wörtlicher Wiederholung von Bestimmungen des Gerichts-Kosten-Gesetzes nach der Novelle vom 29. Juli 1881, zum Theil unter Hinweis auf einige Paragraphen dieses Gesetzes, welche ausdrücklich für anwendbar erklärt sind und unter denen sich § 81 desselben nicht befindet, geregelt ist. Hiernach ist aber anzunehmen, daß der Gesetzgeber mit der vorerwähnten Ausnahme die Erhebung eines Kostenvorschusses beim Gewerbegericht und damit beim Innungs-Schiedsgericht überhaupt nicht gewollt hat. Auch kann die Erhebung eines solchen im Statut bezw. Nebenstatut nicht vorgeschrieben werden. Dasselbe würde dann eben eine Aenderung der betreffenden Vorschriften des Gesetzes vom 29. Juli 1890 enthalten.“

Der Vorgang ist wieder einmal einer von vielen schon vorliegenden Beweisen, daß Innungen ganz besonders geneigt sind, den Arbeitern ihre Rechte zu kürzen und daß sie dabei oft eine grobe Unkenntniß der Gesetze verrathen. Indem man Einrichtungen wie Krankenkassen, gewerbliche Schiedsgerichte und dergleichen den Innungen auslieferte, schuf man eine Quelle fortwährender kleinlicher Reibereien und Nörgeleien zum Schaden der Arbeiter. Wie werthlos das den Arbeitern im Gesellenauschuß eingeräumte Mitwirkungsrecht ist, das erleuchtet dieser Fall wieder, indem er die Aufmerksamkeit auf den § 95 der Gewerbe-Ordnung lenkt. Die Art, wie die Zwickauer Behörde ihr Ergänzungsrecht ausgeübt hat, war ja in diesem Falle unschädlich, weil es sich um einen direkt ungesetzlichen Beschluß handelte, der von der Oberaufsichtsbehörde aufgehoben werden mußte. Aber wenn die „Ergänzung“ schon in einem solchen Falle ausgesprochen wird, kann man dann erwarten, daß sie in irgend einem andern Falle verlangt werden würde, wo es sich nicht um Ungesetzlichkeiten, sondern nur um gesetzlich zulässige Benachtheiligung der Arbeiter handelt?

Eingesandt.

In Nr. 3 der „Sattler-Zeitung“ vom 9. Februar unter Protokoll der Konferenz der Filialen der Provinz Brandenburg, Punkt 4 der Tagesordnung, heißt es: Kollege Marxardt wendet sich gegen die Ausführungen des Kollegen Hoffmann, welche derselbe als Referent am 6. Oktober in der Filiale I gemacht haben soll. Kollege Hoffmann erklärt, in seinem Referat überhaupt keine Behauptung aufgestellt zu haben; wenn es in dem Bericht so heißt, so ist es ein Versehen des Schriftführers. Somit muß ich hierauf erwidern, das hierauf bezügliche Protokoll ist ohne Widerspruch angenommen und selbst vom Kollegen Hoffmann als Vorsitzender unterzeichnet und betrachte ich die Sache hiermit für mich als erledigt.

J. Lehmann,
Schriftführer der Filiale I, Berlin.

Verband der Sattler und verw. Berufsgenossen.

Bekanntmachung.

In einer gemeinsamen Sitzung des Zentralvorstandes und Ausschusses ist folgende Erläuterung zum § 15 unserer Statuten beschlossen worden:

„Das eine Drittel der Einnahmen darf nur für solche Zwecke verwandt werden, die zur Verwaltung und zur Agitation dienen. Dazu ist auch die Anschaffung und Ergänzung einer Bibliothek zu rechnen. Zu Vergnügungs- und Unterstützungszwecken darf das Drittel nicht verwendet werden.“

Wenn das Drittel für solche Zwecke nicht aufgebraucht wird, so ist der Rest am Quartalschluß mit dem übrigen zusammen an die Hauptkasse einzufenden. Die Ueberweisung des Restes an eine Lokalkasse ist unzulässig.

Der Vorstand.

J. A.: Joh. Sassenbach.

Der Ausschuß.

J. A.: Peter Blum.

Abrechnung vom 20. Februar bis 5. März 1901.

Einfendungen von Verwaltungsstellen: Hamburg I 100,—, Wühlhausen 20,—, Bielefeld 40,— Ml. Ca. 160 Ml.

Aufnahmen von Einzelmitgliedern: B. Preusschhoff-Offen 0,50, A. Herzog-Gevelsberg 0,50, (H. Blehm 0,50, G. Platz 0,50 Mt. Daber), Sa. 2,— Mt.

Beiträge von Einzelmitgliedern: W. Tiede-Edelhof 2,80, J. Guhl-Widbis 2,—, W. Klinge-Duxenburg 2,60, F. Papp-Trepa 2,—, G. Hansen-Sommerstedt 3,—, A. Schmidt-Kemscheid 3,—, U. Kretschmar-Bülow 3,20, G. Haag-Frankenthal 1,20, B. Preusschhoff-Offen 1,—, E. Wiedner-Greifsenberg 0,60, P. Martin-Geheiden 4,00, G. Seiling-Abrensburg 1,—, G. Bob-Furtwangen 2,—, (D. Mödlin 2,60, A. Herzog 1,80 -Gevelsberg), (G. Siebs 2,60, G. Platz 0,80 -Daber), J. Winkler-Neumünster 2,40, B. Stinner-Blauen 1,20, (E. Bräuer 3,40, R. Ebert 3,40 -Düsselhof), E. Wiederkehr-Arpe 3,—, E. Hendschke-Berlin 2,20 Mt. Sa. 52,40 Mt.

Für die im Streit gewesenen Militärattler Berlins: Berlin V 6,— Mt.

Den Einzelmitgliedern zur Nachricht, daß im 1. Quartal d. J. nochmals drei Karten als extra zu lieben sind, und zwar je eine hinter der 5., 9. und 13. Woche.

Georg Standke, Hauptkassierer.
Berlin SO.
Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

Zentral-Arbeitsnachweis der Sattler für ganz Deutschland.

Nachfolgende Stellen konnten durch lokale Arbeitsnachweise nicht besetzt werden. Etwalge Reflektanten mögen sich daher direkt an die angegebenen Firmen wenden.

Arbeiter suchende Firma:	Anzahl der Arbeiter und Art der Arbeit:
Oerttag & Sohn, Hosiattler, Karlsruhe.	2 Spezialisten auf englische Geschirre.
da.	1 selbstständigen Sattelmacher.

Nach Annahme der Arbeit ist dem Zentral-Arbeitsnachweis Mitteilung zu machen.

Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis.

Berlin IV. B. Nisch-Gadelsdorf, Curvystr. 14.
Leibnizstr. 10, 11. G. Kassel. Obmann: Adolf Gildewandt, Betriebsleiter. 14, 3 Cr.
Stuttgart. Kalle-Unterführung bei Hermann Meisig, Hegelstr. 54, 1 Cr. (13 bis 1, 7-8.)
Dresden. Vorstehermann: Paul Scholz, Dörferstr. 80, 4 Cr. (halb 8 bis halb 9.)
Stettin. K. Schulz, Gatersloherstr. 81.
Potsdam. V. Bläker, Brandenburger Kommunikation.

Mitteilungen der Agitations-Komitees.

Bericht des Agitationskomitees Hannover-Güb.

Abrechnung für das II. Halbjahr 1900.

Einnahme:	
Bestand vom vorigen Quartal	13,04 Mt.
Zufluß aus der Vergütungskasse	20,— "
10 pEt. vom 3. Quartal	18,80 "
10 pEt. vom 4. Quartal	23,90 "
Sa.	75,24 Mt.
Ausgabe:	
Porto für Briefe und Flugblätter	1,32 Mt.
Schreibmaterial	0,90 "
Sa.	2,22 Mt.

Bilanz:
Einnahme 75,24 Mt.
Ausgabe 2,22 "

Reibit durch Emil Kollmann.
Franz Böhring
Obmann des Agitationskomitees.

Bericht des Agitations-Komitees für Weßfalen.

Aufgabe des Komitees war es zunächst, in unserer Filiale einen festen Stand zu bekommen, da ja unsere Filiale erst gut ein Jahr am Leben ist. Zur Agitation nach Auswärts hatten wir versucht, in Herford eine Filiale zu gründen. Zum Referenten hatten wir Kollege Fürstenau aus Hannover gewonnen, welcher auch den anwesenden Kollegen klar machte, wie nötig es ist, sich zu organisieren. Da aber auch die Tapezierer in Herford versuchten, eine Filiale zu gründen (was auch geschehen ist), so mußten wir noch warten, bis für uns eine günstigere Zeit kommt. Auch werden wir im neuen Jahre es einmal versuchen, was mit den Hannover Kollegen anfangen ist, da in Gerngo sehr viel Kollegen

in den Wagenfabriken arbeiten. Zum Schluß richten wir nochmals die Bitte an die Einzelmitglieder, ihre Adresse an den Unterzeichneten einzuschicken, damit wir Anknüpfung an die einzelnen Orte bekommen. Die Unkosten werden vom Agitationskomitee getragen. Aber auch den Mitgliedern der Filialen rufen wir zu: „Nan an die Arbeit, um neue Kollegen zu gewinnen.“ Denn es ist eines jeden Kollegen Pflicht und Schuldigkeit, neue Mitglieder zu gewinnen und uns zuzuführen.

Kassenbericht.

Einnahme:	
1. Quartal	10,70 Mt.
2. "	17,— "
3. "	10,90 "
Von Dortmund erhalten	17,25 "
Summa	55,85 Mt.
Ausgabe:	
4. Februar: Entschädigung an Kollege Jermels	8,50 Mt.
Fahrt nach Dortmund	5,90 "
Däten der Fahrt	3,50 "
Für Porto	0,70 "
Für Schreibmaterialien	0,50 "
18.—19. August: Entschädigung an R. Fürstenau an zwei Kollegen	15,— "
16. August: 1 Annonce	4,14 "
100 Handzettel	1,25 "
30. November: 1 Annonce	4,73 "
100 Handzettel	1,25 "
Summa	41,67 Mt.

Bilanz:
Einnahme 55,85 Mt.
Ausgabe 41,67 "

Reibit Bestand 14,18 Mt.

Geprüft und für richtig gefunden:

Carl Scherdt, Fritz Bob. U. Wölffe.
Der Obmann: Aug. Rillsmann.

Dresden. Am 23. Februar hielten die hiesigen Kollegen ihre regelmäßige öffentliche Versammlung ab, welche gut besucht war. Zum ersten Punkt gab Kollege Bär einen Bericht über die am 10. Februar im Gewerkschaftshaus in Offenbach abgehaltene Konferenz der Militärattler-Sattler Deutschlands. Redner entwarf den Anwesenden ein Bild über die Lage der Militärattler-Sattler im Allgemeinen, auf Grund der von den anwesenden Delegierten bekannt gegebenen Verhältnisse, die fast an allen Orten zu wünschen übrig lassen. Die Konferenz ist denn auch der Frage näher getreten, um Mittel zu schaffen. Redner verlas der Versammlung die von verschiedenen Städten gestellten Anträge, wovon verschiedene zu Gunsten einer Zeitschrift, die Kollege Sassenbach dem Ministerium überreichen will, abgelehnt wurde. Redner sprach sich in seinen weiteren Ausführungen nicht gerade zu Gunsten der Sassenbach'schen Zeitschrift aus, empfahl aber trotzdem, Sassenbach in seinem Vorhaben nicht zu hindern, auch aus dem Grunde nicht, weil wir schon traurige Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht haben. Es soll eben, wie gesagt, alles versucht werden, um eine Verbesserung der Lage der Militärattler-Sattler herbeizuführen.

In der Debatte zu Bär's Ausführungen kam es zu einer sehr lebhaften Auseinandersetzung wegen Gründung einer Filiale der am hiesigen Ort beschäftigten Sattler auf Militärattler; es sprach sich zwar kein Redner direkt dagegen aus, aber es kamen doch Gedanken zum Ausdruck, die die Lebensfähigkeit einer neu zu begründenden Organisation bezweifelten. Da, wie bekannt ist, die guten Erfolge, die die Berliner Kollegen erzielt haben, durch die dortigen örtlichen Verhältnisse außerordentlich begünstigt worden sind. Alle Kollegen aber wünschen besten Erfolg, da nach den Ausführungen der Kollegen Siegesmund und Härtel die am Orte befindlichen Kollegen thätiglich danach streben, ihre Interessen selbstständig zu vertreten, aus dem Grunde, weil viele Kollegen glauben, sie werden vom Verband vernachlässigt. Weiter wurde noch ausgeführt, daß schon 28 Kollegen ihre Zusage gegeben haben, sofort der Organisation beizutreten. Ebenfalls versprach das Agitations-Komitee betreffenden Kollegen, die Hand mit ans Werk zu legen. Nachdem noch mitgeteilt wurde, daß in Berlin eine aus fünf Mitgliedern bestehende Tarif-Kommission gewählt werden soll, an die die neue Organisation monatliche Berichte und vierteljährliche Abrechnung zu senden haben, war der erste Punkt erledigt.

Im 2. Punkt theilt Scholz mit, daß in Halle von den dortigen Kollegen den Meistern Vorschläge gestellt worden sind, die zu Differenzen führen können. Zugug ist deswegen fern zu halten. Ferner giebt der Kartell-Delegierte Sauer bekannt, daß Dr. Kohn im Gewerkschaftskartell einen Vortrag über die erste Hilfe bei Unglücksfällen gehalten und den Wunsch ausgesprochen hat, seine Unterrichtsturse, die im Lokal des Volksbildungsvereins abgehalten werden, recht zahlreich durch geeignete Kräfte aus den Reihen der organisierten Arbeiterschaft zu besetzen. Hierzu sprach man sich ebenfalls sehr befriedigend aus. Es wurde noch an Stelle

des abgereiften Kollegen Heidenreich der Kollege Lux in den Arbeitsnachweis gewährt.

Nachdem kam es noch zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen einigen Kollegen wegen Festsetzung eines Minimallohnes von 18 Mk. bei der Roffer-Fabrik Lippold, die Angelegenheit wird die nächste Werkstatt-Versammlung der Lippold'schen Kollegen zu beschäftigen haben. Nach diesem schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Freiburg i. Bessen. Wir bitten die Kollegen, unseren Ort nicht allzusehr zu überlaufen. Die Verhältnisse hier sind wirklich nicht derartig, um die Kollegen zur Reise nach hier zu veranlassen.

Hannover. Während die Mitte Januar stattgehabte General-Versammlung hauptsächlich mit Neuwahlen sich beschäftigte, wurde die am 26. Januar gut besuchte Mitgliederversammlung durch einen vom Arbeiterssekretär K. Paul gehaltenen sehr interessanten Vortrag über „S. Helme“ eingeleitet. In der darauf folgenden Diskussion über die Offenbacher Militäreffektien-Konferenz wurde es seitens der Filiale abgelehnt, dieselbe durch einen Delegierten zu beschicken. Speziell wurde betont, daß die Hauptaufgabe darin bestände, bei eintretender Saison unter den in Betracht kommenden Kollegen eine rege Agitation zu entfalten, um die hier bestehenden zum Teil etwas höheren Preise als anderwärts hoch zu halten resp. zu erhöhen. Es wurde beschlossen, einen Situationsbericht in 90 Exemplaren abzusenden, was inzwischen auch geschehen ist.

In der letzten Versammlung vom 9. Februar stand der Artikel des Kollegen Semle „Total- und Verbandsklasse“ zur Diskussion. Nach längerem Für und Wider wurde beschlossen, beim Zentralvorstand den Antrag des betreffenden Kollegen zu unterstützen, d. h. durch einen Beschluß eine Erläuterung und präzisere Fassung des § 16 herbeizuführen. Die Filiale hält es für unzulässig, daß ein Teil des Drittels zu den Lokalkassen verwendet wird. Es könne nur durch einen diesbezüglichen Beschluß Remedur geschaffen werden.

Hannover. Am Samstag, den 23. Februar, tagte im „Ballhof“ eine öffentliche Sattler-Versammlung. Tagesordnung: 1. Arbeiter- und Unternehmer-Organisationen. 2. Die bevorstehende Nachwahl zum Gesellenauschuss. 3. Wahl der Delegierten zum Kartell. 4. Verschiedenes.

Arbeiterssekretär Kollege Ebert aus Bremen warf in seinem Vortrag einen kurzen Ueberblick auf die Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaften, welche nach schweren Kämpfen zu einer respektierenden Macht heran gewachsen seien. Aufgabe der Gewerkschaften wäre es, auf jede Art und auf jedem Gebiete Vorteile für die Arbeiter zu erreichen. Sei es im Arbeitsverhältnis, Kranken- und Altersversicherung, Arbeiterchutzgesetzgebung u. s. w., ganz gleich, hier muß immer darauf hingearbeitet werden, daß es zum Wohle der Arbeiter gereicht. Sehr viele fortschrittliche Erfolge haben wir zu verzeichnen. Entgegenesetzt von den Arbeiter-Organisationen stehen die Unternehmer-Verbände, welche sich zur Aufgabe gesetzt haben, jede Forderung der Arbeiter als maßlos zu bezeichnen und kein Mittel unversucht lassen, die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Hier müssen wir auf der Hut sein. Immer stärker muß unsere Zahl werden, daß wir es mit ihnen aufnehmen können. Deshalb trete ein jeder dem Verbands bei. Reicher Beifall lohnte dem Redner.

Zum 2. Punkt führt Kollege Semle Klage darüber, daß von dem Gesellenauschuss seit seinem Bestehen noch garnichts gemacht worden sei. Die Schuld liege an den Personen selber. Reichlich Arbeit hätte er gehabt, wenn er von seinem Rechte Gebrauch gemacht hätte, aber leider sei nichts geschehen. Der neue Gesellenauschuss müßte unbedingt anders arbeiten. Es schließe sich diesen Ausführungen noch die Kollegen Jährenau, Köring und Thomas an, jeder ist unzufrieden über die Tätigkeit des Ausschusses. Nachdem ein Schlusstratag angenommen war, wurde einem Antrage gemäß beschlossen, die Aufstellung der Kandidaten und die weiteren Schritte zur Wahl der Agitationskommission zu überlassen.

Zum 3. Punkt macht Kollege Thomas bekannt, daß in nächster Zeit ein gedruckter Kartellbericht erscheine. Er legt seinen Posten als Delegierter nieder. Es werden dann Kollege Jos. Köring als Delegierter, Kollege Präger als Ersatzmann einstimmig gewählt.

Im Verschiedenen macht der Mitgeselle nochmals bekannt, daß die Wahl am Freitag, den 1. März, stattfindet. Schluß der mäßig besuchten Versammlung um 1/2 Uhr.

Hannover. Am Dienstag, den 12. d. M., fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Sassenbach über „Bedeutung und Nutzen des Verbandes“ sprach. Eingang seines Vortrags schildert Redner die Gründung des Verbandes und dessen inneren Aufbau u. s. w. Wie der Verband anfänglich hauptsächlich aus Militärsattlern bestanden habe und erst in den letzten drei Jahren die anderen Branchen den Verband besonders in Anspruch nahmen. Dies anknüpfend bringt Redner den Nutzen der Trennung der Berliner Filialen zur Sprache. Sodann giebt Kollege Sassenbach eine Schilderung des Streiks der Berliner Militärsattler und hebt dessen großen Nutzen hervor. Weiter geht Redner auf die Streiks von Magdeburg und Uetzeren ein und erläutert, welche Lehren daraus zu ziehen seien. Desgleichen macht er noch ergänzende Mitteilungen betr. der Berliner Tischner-Bewegung. Bemerkenswert noch werden, daß uns so mancher Fingerzeig gegeben wurde, was

auch für Kassel von sehr großem Nutzen ist und nöthig dies zu erreichen. Zum Schluß erwähnte Kollege Sassenbach die Anwesenden, fest und treu zum Verbands zu halten, dann würden auch hier am Ort bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen Platz greifen. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen zweifelhafte Ausführungen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die sehr gut besuchte Versammlung ihr Ende. Möge dieser Vortrag dazu beitragen, daß unsere Mitglieder-Versammlungen besser als bisher besucht werden. Es ist tief zu beklagen, wenn von ungefähr 90 eingeschriebenen Mitgliedern immer nur die Hälfte anwesend ist. Und auch Ihr, die Ihr noch fern steht, tretet ein in die Reihen eurer kämpfenden Kollegen.

„Viele wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel!“

Leipzig. Die Lage der Sattler bei dem Kleinmeister, so hieß das Thema mit welchem sich eine vom Agitationskomitee einberufene öffentliche Versammlung am Sonntag, den 17. Februar beschäftigte. Kollege Hauenstein aus Halle schilderte in leicht verständlicher Weise die Zustände, sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei betreffenden Meistern im allgemeinen. Er führte ferner aus, daß nur Glücksstände oder günstige Zufälle es sein können, einen oder den anderen von dem traurigen Loos der Lohnarbeit zu befreien. Der Sattlerspruch: „Glück zu, von wegen des ehrbaren Handwerkers“, paßt nicht mehr in die heutigen Verhältnisse und hat somit seine Bedeutung vollständig verloren. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche betonten, daß auch hier in Leipzig die Lage der Sattler bei den Kleinmeistern nicht mehr wie alles zu wünschen übrig läßt. Alle Mühe und Arbeit war bisher nutzlos. Sämtliche Verufe, welche auf demselben Niveau standen, benötigten Zeit und Gelegenheit, die Lage zu verbessern, um einigermaßen gleichen Schritt oder Ausgleich mit der heutigen überaus theuren Lebenshaltung zu halten resp. herbei zu führen. Bei uns ist von alledem nichts zu spüren. Die niedrigen Löhne, von 20 bis 35 Pf. Stundenlohn stehen mit der oft schweren und langen Arbeitszeit in gar keinem Zusammenhang. Das Groß der Gesellen gehen unter diesen Umständen stets mit den Gedanken um, bei der ersten besten Gelegenheit diese Beschäftigung an den Nagel zu hängen, wenn sie nicht noch in Reise- und Militäreffektien-Fabriken ihre Lebenslage verbessern können.

Die Leipziger Zwangstimmung steht jeder Aufbesserung feindselig gegenüber. In Bezug Verkürzung der Arbeitszeit nimmt dieselbe einen Standpunkt ein, wie er wohl nicht gedacht werden kann. Sie meint, die Arbeitszeit kann nicht verkürzt werden, aus dem Grunde, weil es der Rundschaft unangenehm sein würde, etwa anzufertigende Arbeiten in der weggefallenen Zeit nicht gemacht zu bekommen. Lohnaufbesserungen hängen von der Leistungsfähigkeit ab. Minimallohn von 18 Mk. kann nicht bezahlt werden, die jungen Gehülften wären froh, wenn sie noch etwas lernen könnten u. s. w. Man sollte eine derartige Rücksichtlosigkeit kaum für möglich halten, wenn man bedenkt, daß Lohnbesserungen irgend welcher Art doch in der Hauptsache von der Rundschaft getragen werden. Es ist in der That ein Armuthszeugnis der Sattlerinnung, nicht im Stande zu sein, sich auf eine höhere Stufe schwingen zu können, sondern nur auf Grund sehr niedriger Löhne, langer Arbeitszeit, Sonntagsarbeit und Verbringtschäblichkeit nebst Ausbeutung ihr Lebensdasein stiften kann. Nun noch die Interessenlosigkeit und Stumpfheit der Kollegen hinzu und das edle Sattlerhandwerk steht auf der niedrigsten Stufe unserer Zeit. Die Versammlung beschäftigte sich dann noch mit der Verbringtsfrage selbst und sprach den Wunsch aus, daß es angebracht erscheine, wenn die Eltern in der Zeitung auf die schlechten Zustände aufmerksam gemacht würden, gegebenenfalls aber niemals einen schriftlichen Kontrakt einzugehen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im Koburger Hof versammelten Sattler erkennen an, daß die Verhältnisse bei den Kleinmeistern geradezu traurige zu nennen sind und glauben, daß eine Abhilfe nur geschaffen werden kann, wenn sich die hiesigen beschäftigten Kollegen mehr als bisher an den Bestrebungen des Verbandes beteiligen. Es verpflichten sich deshalb sämtliche anwesenden Sattler, soweit sie noch nicht Mitglieder des Verbandes sind, ohne Ausnahme demselben beizutreten.“

Ein Antrag wurde angenommen, welcher lautet:

„Die heutige Versammlung beauftragt das Agitationskomitee, alles in Bewegung zu setzen, die Gehülften bei den Kleinmeistern heranzuziehen, um bei gelegener Zeit etwa aufzukommende Forderungen durchzuführen zu können.“

Im Gewerkschaftlichen wurde über das Verhalten des Herrn Reppenhagen Jun., welcher ordinäre Redensarten seinen Worten gegenüber gebrauchte, geklagt. Die Versammlung protestierte gegen ein solches Betragen.

Mannheim. Am 20. Februar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. In letzter Zeit liegen sich vier Kollegen in den Verband aufnehmen. Zu Punkt 3 erhielt Kollege Krimmann das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber die Pariser Weltausstellung“. Er gab den Kollegen in 1 1/2 stündiger Rede ein klares Bild von

derselben, wobei besonders der Wagenattilerei gedacht wurde. Reichlicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner Ausführungen. Es wurde auch eine Kassa für die „Sattlerzeitung“ gegründet, über deren Bestand wir laut Statut, eine vierteljährliche Abrechnung in der „Sattlerzeitung“ geben werden.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß Kollege Maurer aus München auf seiner Agitationsreise die hiesige Filiale besucht und einen Vortrag hält. Die diesbezügliche Versammlung findet am 7. März cr, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal „zum Bremer Eck“, statt.

Die diesjährige Agitationskonferenz wird laut Bekanntgeben des Obmanns mit dem Agitationsbezirk „Pfalz“ am 10. März in Kaiserslautern abgehalten.

Die von 24 Mitgliedern besuchte Versammlung schloß um 12 Uhr.

Strassburg. Unsere Generalversammlung fand am 18. Febr. 1901 statt, die ziemlich zahlreich besucht war. Mitglieder-Versammlungen waren im vergangenen Jahre 22, dazu kamen noch 4 außerordentliche Versammlungen. Im Laufe des Jahres wurden mehrere lehrreiche Vorträge von verschiedenen Genossen abgehalten, die theils gut, theils aber auch sehr schlecht besucht waren. Denn leider ist das hier sehr zu wünschende Interesse vieler Kollegen für die Verbandssache noch sehr weit zurück. Es fehlt immer noch die Energie und das Verstandniß zum Einsehen ihrer traurigen Lage. Bei richtigem, thätigsten Einsehen unserer vollen Kräfte könnte Strassburg durch die Anzahl der hier anwesenden Sattler bedeutend mehr leisten, als es heute der Fall ist. Man muß eigentlich annehmen, daß es den meisten Kollegen so schön und glücklich geht, daß sie es nicht für nöthig finden, etwas zur Aufbesserung ihrer Lage zu thun. Aber wie traurig es bei uns steht, hat die Konferenz zu Offenbach deutlich gezeigt, daß Strassburg mit die schlechtesten Preise für Militärarbeiten hat und daß besonders von der größten Firma die niedrigsten Preise bezahlt werden.

Unser Mitgliederstand zählte am Jahresanfang 49 Kollegen, ausgeschieden wurden, bedingt durch rückständige Beträge 28 Kollegen, darunter ein Denunziant Namens Willy Max Behrens. Abgereist sind 28. Zugereist 19. Ausgeschieden 2. Bleibt ein Mitgliederstand von 42 Kollegen.

Abrechnung vom Jahre 1900.

Einnahme:	
Bestand am 31. Dez. 1899	43,80 Mk.
Wochenbeiträge 1531 Markten à 20 Pf.	306,20 "
Eingetreten im Jahre 24 Mitglieder	12,— "
	362,— Mk.
Ausgaben:	
Reiseunterstützung	37,75 Mk.
Zur Hauptkassa gesandt	200,— "
Verlässliche Ausgaben und für Agitationszwecke	90,05 "
	327,80
Mitteln Bestand am 31. Dez. 1900	34,20 Mk.

Der Vorstand setzt sich bei der Neuwahl zusammen:

1. Vorsitzender Max Dietrich, 2. Vors. Haymann; 1. Kassierer Felme, 2. Kass. Kemp; 1. Schriftführer Rukhowsky, 2. Schriftf. Bosh; 1. Kontroll-Delegirter Biener, 2. Kontroll-Deleg. Felme. Als Kassen-Revisoren Erpel, Kubolpft, Biele. Bibliothekar Kallenbach.

Auf der Konferenz zu Offenbach a. M. wurde Strassburg durch Kollegen Haymann vertreten und von ihm in der Generalversammlung ein ausführlicher Bericht gegeben, woraus aber nur zu sehr die schlechte Lage der hiesigen Militärattler zu erkennen ist. Für die streikenden Kollegen in Berlin wurden 95,75 Mark aufgebracht.

Die Bibliothekbücher wurden im Durchschnitt ziemlich viel gelesen und ist auf den Nutzen derselben vom Vorstande stets hingewiesen worden.

Wir erkennen den Vortheil und die Aufbesserung der Preise im Berliner Tarif vollkommen an und wird es in Zukunft unser Streben sein, denselben auch hier so bald wie möglich als feste Grundlätze für Militärarbeiter durchzuführen und bitten hierbei um thätigste Unterstützung der anderen Filialen und befeelt von dem Wunsche:

„Möge dem deutschen Sattler-Verband für sein schweres Ringen und Streiten für der Sattler Wohl auch bessere Zeiten beschieden sein, gehen wir mit Freude und Zuericht an die Arbeit, um fest und entschlossen für unser Wohl und Wehe einzustehen mit dem Wahlspruch

„Einer für Alle und Alle für Einen!“

Bücherschau.

Die heilige Inquisition. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Johann Sassenbach. 9.—12. Tausend. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 1901. Preis 60 Pf.

Dieses Buch ist in hervorragender Weise geeignet, den heuchlerischen Toleranzantrag des Centrums in das richtige Licht zu stellen. Wenn man die Greuelthaten liest, die von den Vertretern der katholischen Kirche gegen Andersdenkende begangen wurden, so begreift man kaum, woher das Centrum den Muth nimmt, überhaupt von Toleranz zu reden. Sind doch allein in Spanien über 80 000 Personen wegen Abweichungen von der katholischen Lehre lebendig verbrannt worden. Eine nette Toleranz, der auch Spanien zum größten Theil seine elende wirtschaftliche Lage verdankt.

Das vorliegende Buch behandelt zunächst die Verfolgungen und Bestrafungen von Ketzern, die vor der Errichtung der „heiligen Inquisition“ seitens der Kirchenbehörden vorgenommen wurden. Als dann dieses Glaubensgericht gegründet und in die Hände der Dominikaner übergegangen war, bildeten sich feste Geschäftsregeln heraus, deren Studium ganz besonders interessant ist. Bei der Schilderung der Thätigkeit der Inquisition in den einzelnen Ländern ist Spanien der meiste Platz eingeräumt und das mit Recht, denn hier hat die Inquisition am schrecklichsten gewüthet. Das Buch kann Jedem empfohlen werden, der sich über die katholische Toleranz unterrichten will.

Mäßigkeits-Regeln. *) 1. Du sollst nicht trinken, um ein Manto in Deiner Ernährung zu decken, Du sollst nicht trinken, um Deine Arbeitskraft über die normale Ernährung hinaus anzuschärfen; denn beides führt zum gewohnheitsmäßigen Mißbrauch.

2. Du sollst die alkoholischen Getränke nur als Genussmittel verwenden; der gelegentliche Genus ist unschädlich; der gewohnheitsmäßige Genus ist stets bedenklich, weil er zur Gewöhnung und damit zur Steigerung führt; jedenfalls darf er beim Manne nicht über ein halbes Liter Landwein bezw. ein Liter leichten Bieres hinausgehen.

3. Du sollst Deine Kraft, Mannlichkeit und Stärke durch andere Leistungen als durch massenhafte Verzehr alkoholischer Getränke beweisen; denn dies beweist nur die Gewöhnung an den Alkohol, aber nicht jene Eigenschaften.

4. Du sollst ganz enthaltenam leben, wenn bei Dir ein nicht normales Verhalten des Centralnervensystems oder der Organe des Blutkreislaufes festgestellt ist.

5. Du sollst Dich einer Behandlung oder einer Absonderung in einer Anstalt unterziehen, wenn bei Dir ein krankhafter, ungewöhnlicher Drang zum Trinken festgestellt wird.

*) Aus Alkoholgenus, Alkohol-Mißbrauch Ein hygienisches Merkbüchlein für das werththätige Volk. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin. Preis 15 Pf.

Humoristisches.

Ein Wohltäter. Frau: Aber Arthur, wie konntest Du Dich nur so bezeichnen?
 Mann (von einer Wohltätigkeitsveranstaltung heimkehrend): Ach, Bertha, was thut man nicht für die Armen!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Sassenbach, Berlin, Engel-Ufer 15.
 Druck: Maurer & Dimmig, Berlin S., Soufen-Ufer 11.

Anzeigen.

Verband der Sattler und verw. Berufsgen.

Hilke, Magdeburg.

Einladung

zu dem am 10. März d. J. im Lonsienpark, Spielgartenstr. 16, stattfindenden

10 jährigen Stiftungs-Fest

verbunden mit

Konzert und Gesangs-Vorträgen

unter glücklicher Mitwirkung des Evangelischen Gesangsvereins.

Schreibe, erhalten vom Reichstags-Abgeordneten Herrn Jauer.

==== Anfang Abends 8 Uhr. ====

Wir ersuchen die Mitglieder, für einen recht zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

Der Vorstand.

Verband der Sattler.

Filialen Berlins.

Montag, den 8. April (2. Osterfeierlag):

Gemüthliches Beisammensein

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Konzert. Auftr. der Gesellschaft Sizrelewitz.

Sattl.

Eröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang präz. 5 1/2 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Herrn, die am Tanz theilnehmen, zahlen 80 Pfg. nach.

Das Vergnügungs-Comité.

NB. Die Kollegen werden ersucht, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen, da nur eine beschränkte Anzahl ausgegeben wird.

Decorations-Zuschneide-Lehre!

Belehrt wohl Methode nach 23 Skizzen, Preis 1 Mark, gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in Marken vertrieben von H. Heer, Document, Frankfurt a. M., Alsterheiligenstr. 78 oder die Exped. d. Bl.

Nachw.

Lächner und Koffermacher.

Am Freitag, den 22. Februar 1901, verstarb unser Kollege

Karl Schütz

Vertrauensmann der Werkt. Fischer u. Richter. Ruhe seinem Andenken!

Filiale III Berlin.